
Selbstgerechtigkeit – ein rauchender Kehrighaufen

«Dabei können sie noch sagen: ‹Bleibe für dich, rühre mich nicht an; denn ich bin heiliger als du!› Solche sind ein Rauch in meiner Nase, ein Feuer, das den ganzen Tag brennt!» (Jesaja 65,5).

Der Apostel Paulus soll hier unser Dolmetscher sein. Ihr erinnert euch, wie er im zehnten Kapitel seines Briefes an die Römer aus diesem Kapitel anführt und sagt: «Jesaja aber wagt sogar zu sagen: ‹Ich bin von denen gefunden worden, die mich nicht suchten; ich bin denen offenbar geworden, die nicht nach mir fragten› In Bezug auf Israel aber spricht er: ‹Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach einem ungehorsamen und widerspenstigen Volk!›» (Römer 10,20-21). Jesaja war sehr kühn, das Evangelium so deutlich zu verkünden, als ein gesetzlicher Geist vorherrschte, und sehr kühn, die Feindschaft seines eigenen Volkes herauszufordern, indem er erklärte, sie würden um ihrer Sünden willen verworfen werden, während die fernen Heiden durch die unumschränkte Gnade hereingebracht würden. Er war kühn, Heuchler gerade ins Angesicht hinein anzuschuldigen und ein stolzes Volk mit den Drohungen des Herrn zu schlagen. Vielleicht war es um dieser Kühnheit willen, daß er einen grausamen Tod von den Händen des Manasse erlitt. Die Anwendung der Stelle auf Israel ist eben diese: Jahr auf Jahr hatte Gott mit großer Geduld gegen sein auserwähltes Volk gehandelt, aber sie schienen verzweifelt entschlossen zum Götzendienst in der einen oder anderen Form. Zuweilen verehrten sie Jehova, aber dann taten sie es unter Bild und Symbol, während er ausdrücklich verboten hatte, selbst seine eigene Verehrung so zu feiern. Er, der im ersten Gebot sprach: «Du sollst keine anderen Götter neben mir haben» (2. Mose 20,3; 5. Mose 5,7), sprach auch im zweiten: «Du sollst dir kein Bildnis, noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was in den Wassern, unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!» (2. Mose 20,4-5; 5. Mose 5,8-9). Zu anderen Zeiten verwarfen sie Jehova gänzlich und verehrten Baal und Astaroth und ganze Scharen heidnischer Götter und erzürnten so den Herrn sehr. Sie trieben auch Nekromantie (Totenbeschwörung) oder vorgebliche Verbindung mit den Toten, und Zauberei und Beschwörungen und alle Arten gräueltlicher Gebräuche, wie die entarteten Völker um sie her. Als diese offene Empörung aufgegeben wurde, wie dies nach der Gefangenschaft der Fall war – denn die Juden sind seit der Zeit niemals wieder der Abgötterei schuldig gewesen – verfielen sie in eine andere Form desselben Übels, nämlich in Selbstgerechtigkeit, so daß unser Herr, als er kam, diese als die schreiende Sünde Israels vorfand, welche die Pharisäer so auf die Spitze trieben, daß sie ganz und gar lächerlich war. Sie hielten dafür, daß die Berührung eines gewöhnlichen Menschen ihre Heiligkeit verunreinigte, so daß sie sich waschen mußten, nachdem sie die Straße hinab gegangen waren. Wenn sie auf den Straßen gingen, so wählten sie den Rand des Trottoirs, damit sie nicht gegen die Kleider eines Vorübergehenden anstreiften, und selbst im Tempel beim Gebet standen sie allein, um nicht verunreinigt zu werden. Ihr ganzer Sinn ist in den Worten des Textes ausgedrückt: «Bleibe für dich, rühre mich nicht an; denn ich bin heiliger als du!» Dies, erklärt Gott, sei ihm ebenso widerlich, wie der Rauch es für die Nase eines Menschen ist. Er konnte es nicht ertragen. Er vermochte ebenso wenig ihre Selbstgerechtigkeit zu dulden, als ihre Abgötterei. Diese letzte Form des Bösen in dem israelitischen Herzen ist es, von der ich

heute Morgen sprechen will, weil es eine unter uns jetzt sehr gewöhnliche Erscheinung des Bösen ist. Selbstgerechtigkeit wuchert in unseren Tagen. Es sind viele, die hinaufgehen zu den Höfen des Gotteshauses und sich unter die Nachfolger Christi mischen, und dabei können sie noch sagen: «Bleibe für dich, denn ich bin heiliger als du!»

Unsere Predigt will eine Kanonade gegen die Selbstgerechtigkeit sein, jene Selbstgerechtigkeit, welche ein Mensch aus seinem eigenen Tun, seinen eigenen Gefühlen, seinen eigenen Almosen, Gebeten oder Sakramenten sich bildet –, alle solche Gerechtigkeit ist gänzlich verachtenswert.

I.

Der erste Punkt ist dies: **Die Sünde der Selbstgerechtigkeit erwächst unter religiösen Leuten.** Es ist nicht immer die Sünde der Welt da draußen, denn viele Draußenstehende geben gar keine Gerechtigkeit vor, und ich glaube, sie halten sich deshalb umso besser. Dies ist eine eitle Behauptung und es braucht nicht viele Worte, um sie blosszustellen. «Ich gebe mich nicht für religiös aus», sagt der Eine. Dies ist ungefähr ein ebenso ehrenvolles Bekenntnis, als wenn ein beim Taschendiebstahl ergriffener Dieb prahlte: «Ich gebe mich nicht für ehrlich aus», oder wenn ein Lügner, der entdeckt würde, sich umdrehte und spräche: «Ich behauptete nie, die Wahrheit zu sprechen.» Wollt ihr, daß Menschen sich rühmen sollen, daß sie nicht ehrlich und wahrhaftig sind? Doch gewiß, sie tun nichts Schlechteres, als jemand, der sich rühmt, daß er nicht vorgibt, Gott zu fürchten. Ein Mann hat einen beträchtlichen Grad von Verderbtheit erreicht, bevor er seine Stirn so ehern machen kann, daß er seinen Ruhm in dem findet, was seine Schmach ist.

Unter denen, welche sich als religiös bekennen, kommt oft Selbstgerechtigkeit auf, weil sie nicht wahrhaft die Religion Jesu Christi aufgenommen haben; wenn sie wirklich Gläubige wären, würden sie demütig und bußfertig sein, denn Selbstgerechtigkeit und Glaube an Christum sind einander diametral entgegengesetzt. Wer durch Gnade errettet ist, findet keinen Raum für Selbstruhm. Was sagt der Apostel? «Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen!» (Römer 3,27). Das Wort bedeutet so viel als: Die Tür ist ihm ins Gesicht geschlossen. Ein Sünder, in Jesu Blut gewaschen und in Jesu Gerechtigkeit gekleidet, rühmt sich nur des Herrn. Er hat ein für alle Mal diese besondere Form der Sünde, den Selbstruhm, abgetan; er ist verabscheuenswert vor seinen Augen. Sein Schrei ist: «Gott verhüte, daß ich mich rühmen sollte, denn allein in dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi» (Galater 6,14; Englische Übersetzung).

Viele, die unter Christen leben und in gewissem Sinn religiös sind, weil sie die Formen der Religion mitmachen, sind es gewohnt, auf die Form anstatt des Geistes zu setzen. Ihnen ist in der Taufe das Waschen im Wasser alles, und das Begrabenwerden mit Christo, welches dies abbildet, ist ganz unbekannt; ihnen ist an dem Tisch des Herrn das Teilnehmen am Brot und Wein alles, und das geistliche Essen des Leibes und Blutes Christi wird nicht verstanden. Ihnen ist der Ort des Gottesdienstes alles, aber der Geist des Gottesdienstes fehlt. Das gebrochene Herz, der zerknirschte Geist, die Seele, die bei dem Worte Gottes zittert, das Herz, das sich in dem Herrn freut, das alles ist ihnen etwas Fremdes, obgleich sie sitzen können, wie Gottes Kinder sitzen, obgleich sie hören können, wie Gottes Kinder hören und aussehen, als wenn sie alles wären, was Heilige sein sollten.

Dazu sind diese Leute, selbst wenn sie nicht in eine christliche Gemeinde eintreten, sondern nur mit Christen Gottesdienst halten oder zu halten scheinen, sehr geneigt zu denken, daß sie besser als andere sind. Sie sind nicht offene Sabbatbrecher. Ist darin nicht schon etwas? Ja, es ist etwas darin, gewiß, und wir wollen kein Wort dagegen sagen; aber es ist nicht alles darin, und gewiß nicht genug, um eine vollkommene Gerechtigkeit daraus zu machen. Das Bett ist zu kurz, als daß ein Mann sich darauf ausstrecken könnte, und die Decke zu schmal, als daß er sich

darin einzuwickeln vermöchte. «O, aber ich habe viele Jahre lang einen Sitz in einer orthodoxen Kapelle gehabt.» Ja, das mag sein, und wenn du das Evangelium nicht angenommen hast, so werden jene Predigten, die du gehört, wider dich auftreten vor dem Gericht und dich verdammen. Es ist wahr, du schließt deine Augen im Gebet, aber wenn du nie betest, spottest du dann nicht Gottes mit dem Schein, daß du es tust, und könnte es sich nicht zeigen, daß deine Religiosität nur eine Unverschämtheit Gott gegenüber ist, wodurch du ihn erzürnst? Meidet den Hang, zu sagen: «Wir sind gewiß viel besser, als die Welt da draußen, und wenn Gott gegen uns hart ist, wird er gegen sehr viele hart sein.» Meidet dies, sage ich, denn es ist die Gefahr, in der äußerlich religiöse Leute, die nicht wahrhaft bekehrt sind, stehen, zu träumen, daß sie durch bloßen Gebrauch der Gnadenmittel einen Vorteil hätten. Wenn ein Ägypter seine Schultern an einem Israeliten riebe, würde ihn dies in einen Israeliten umwandeln? Wird es euch reich machen, wenn ihr neben einem reichen Mann wohnt? Seid ihr gesichert, weil der Herr Jesus in euren Straßen ißt und trinkt, wenn ihr auch nie an ihn geglaubt habt? Täuscht euch nicht durch solche Vorstellung. Vergeßt ihr jenen Ruf unseres Herrn: «Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida!» (Matthäus 11,21)? Verkündete er nicht das Wehe gerade den Orten, wo seine Stimme am häufigsten gehört und seine Wunder am häufigsten getan waren? Hütet euch, ich bitte euch äußerlich religiösen Leute, daß ihr nicht in die Sünde der Selbstgerechtigkeit fallt und euch einbildet, heilig zu sein, wenn ihr es nicht seid.

II.

Dies ist eine Sünde, welche blüht, wo andere Sünden reichlich sind. Wir lesen von diesen Leuten, daß sie Übel vor den Augen Gottes taten und das wählten, woran er keine Freude hatte. Sie lästerten Gott und verunreinigten sich mit unheiligen Zeremonien, hatten Gemeinschaft mit Dämonen und den Mächten der Finsternis und gaben vor, mit abgeschiedenen Geistern zu sprechen, und doch, trotz all dessen konnten sie sagen: «Bleibe für dich, ich bin heiliger, als du!» Selbstgerechtigkeit ist nirgends lächerlicher als an Personen, deren Verhalten keinen Augenblick genaue Prüfung aushalten könnte. Seht den Pharisäer mit seinen Denkkzetteln und seinem breitgesäumten Gewand dort stehen in bewußter Vollkommenheit! Seht und fühlt Widerwillen, denn der elende Heuchler hat heimlich einer Witwe Haus gefressen, und sein Herz ist voll Gier und Bosheit. In seiner Habsucht und Üppigkeit hat er die Außenseite seiner Becher und Schüsseln rein gemacht, aber inwendig ist er voll Erpressung und Übervorteilung. Hört, wie der Teufel ihn verspottet. «Ah, Ah», lacht er mit satanischer Lust, «das Äußere mag sein, wie du willst. Was kümmerts mich, solange das Innere faul ist.» Es ist schrecklich, daß irgendein Mensch selbstgerecht ist, aber es ist ungeheuerlich, daß Menschen von offenbar schlechtem Lebenswandel es wagen, solchen Anspruch zu erheben. Solche Leute wissen, wenn sie nur denken wollen, daß sie versuchen, mit der schamlosesten Lüge zu täuschen; doch ist es häufig genug, daß die, welche in geistlichen Dingen bloß, arm und elend sind, sich für reich und an Gütern zunehmend erklären. Wie sind sie imstande, diesen Betrug ihrem eigenen Gewissen gegenüber aufrecht zu halten? Ist es nicht ein Teil ihres geistlichen Wahnsinns? Dieselbe Blindheit, welche macht, daß sie die Sünde wählen, hindert sie, zu sehen, wie sündig sie ist, und befähigt sie, sich einzubilden, daß alles gut ist. Wie Leuten, die Brillen mit farbigen Gläsern tragen, alle Dinge gefärbt erscheinen, so gibt ein selbstgerechtes Herz den Handlungen eine Färbung, bis das Schlimmere als das Bessere aussieht und die Sünde wie Gerechtigkeit schimmert.

Überdies haben die Selbstgerechten gleich den Füchsen viele Kniffe und Kunstgriffe. Sie verurteilen an anderen, was sie an sich selbst sehr entschuldigbar finden. Sie würden über andere schreien wegen des zehnten Teils der Sünde, die sie sich selbst erlauben; gewisse angeborene Neigungen,

und zwingende Umstände, und verschiedene Umgebungen, alle dienen als reichliche Entschuldigungen. Außerdem, wenn es zugestanden wird, daß sie in einigen Dingen Unrecht tun, so sind sie in anderen Dingen tadellos. Wenn sie trinken, so fluchen sie doch nicht, und wenn sie fluchen, so stehlen sie doch nicht; sie machen sehr viel aus solchen Verneinungen; wenn sie stehlen, so sind sie nicht geizig, sondern spenden ihren Gewinn freigebig. Wenn sie Unzucht treiben, so begehen sie doch keinen Ehebruch; wenn sie schmutzige Reden führen, so rühmen sie sich doch, daß sie nicht lügen. Sie wollen für gut gehalten werden, weil sie nicht ganz und gar schlecht sind. Sie brechen nicht durch jede Hecke und deshalb behaupten sie, keine Übertreter zu sein. Als wenn jemand, der tausend Mark schuldig ist, beanspruchte entschuldigt zu werden, weil er nicht zweitausend Mark schuldet; oder als wenn ein Straßenräuber sagen wollte: «Ich hielt nicht alle Reisenden auf dem Wege an; ich beraubte nur einen oder zwei, und darum sollte ich nicht bestraft werden.» Wenn ein Mann mutwillig die Fenster eures Ladens zerbräche, so steh ich euch dafür, ihr würdet es nicht als eine Entschuldigung annehmen, wenn er geltend machte: «Ich zerbrach nicht alle; ich zerschmetterte nur eine Platte Spiegelglas.» Gründe, die nicht vor einem menschlichen Gerichtshof geltend gemacht werden würden, hält man für gut genug, sie Gott zu bieten. O, die Torheit unseres Geschlechts!

Außerdem machen diese Leute eine Gerechtigkeit auf diese Weise – sie behaupten, wenn sie auch Unrecht täten, so gäbe es doch einige Punkte, in welchen sie prächtige Kerle wären. «Sie sollten nur sehen, wie großartig ich bei jener Gelegenheit handelte. Sie werden mich fast für einen Heiligen und ganz für einen Helden halten, wenn Sie Ihr Auge nur auf jene besondere Tugend heften. Trinken, mein Herr? Nein; ich rühre keinen Tropfen an.» Ich bin froh, daß du es nicht tust; aber doch, wenn du in Lügen oder in Stolz lebst, so ist deine Enthaltbarkeit ein zu kurzes Stück Stoff, um ein Kleid daraus zu machen. Die bloße Tatsache, daß du kein Trunkenbold bist, ist so weit gut, aber es ist nur ein sehr kleiner Teil von der vollkommenen Gerechtigkeit, welche Gottes Gesetz verlangt.

Irgendetwas, worin ein Unbekehrter sich auszeichnet, wird geltend gemacht, um ihn für seine hundertfachen Mängel zu entschädigen. Auf die eine oder andere Weise macht er ausfindig, daß er nicht so schlecht ist, als er scheint; die Erfindungsgabe der Selbstachtung ist erstaunlich. Diejenigen, welche mit dem Wort der Buße kommen, aber ohne den Geist derselben, sind zuweilen die selbstgerechtesten von allen, denn sie sagen: «Ich bin gut, weil ich nicht selbstgerecht bin.» Sie machen eine Selbstgerechtigkeit aus dem vermeintlichen Fehlen derselben. «Gott sei Dank», sagen sie «wir sind nicht, wie andere Menschen, auch nicht wie diese selbstgerechten Leute.» Heuchler ganz und gar. Habt ihr nie von dem Mönch gehört, der behauptete, daß er ein sehr großer Sünder sei, daß er alle zehn Gebote gebrochen, daß er so schlecht sei wie Judas und verdiente, wie er, gehangen zu werden, und als sein Beichtvater begann, die Gebote durchzugehen, sagte er bei einem jeden von ihnen: «Heiliger Vater, ich habe das nicht gebrochen; ich habe das gehalten.» Er war ein Sünder im Großen, aber nicht im Einzelnen, ein Sünder dem Namen nach, aber nicht in Wirklichkeit; so sagte er, und ganze Scharen von Menschen sagen dem Wesen nach dasselbe. Hört sie: «Ja, mein Herr, natürlich bin ich ein Sünder. Wir sind alle Sünder.» Aber wenn ihr ihnen einen Fehler vorhaltet, so fahren sie sofort auf. Wer seid ihr, daß ihr schlecht von ihnen sprecht? Sie haben nichts Unrechtes getan, sie sind ganz vortreffliche Leute und ihr werdet lange suchen können, ehe ihr jemand findet, der besser ist als sie und so weiter. O diese schreckliche Selbstgerechtigkeit; man findet sie nicht nur bei dem, welcher regelmäßig zur Kirche geht und täglich seine Gebete liest, man findet sie auch bei dem, der nicht zu seiner Kirche gehen und nicht seine Gebete sagen will. Die Metze (Prostituierte) hat ihre Selbstgerechtigkeit; der Dieb, der Trunkenbold, der Ruchlose haben noch ihre Selbstrechtfertigungen. Ja, und man sieht sie sogar bei einem Gottesleugner, der alle Furcht vor Gott abgeworfen hat und dann auf einer Höhe der Selbstschätzung steht, die kaum ein anderer erreicht. Hört ihn: «Ich habe die Freiheit meines Denkens und den Adel meiner Seele bewiesen; ich bin der Mustermensch. Diese Christen sind Gleißner und Heuchler, und die Gläubigen sind entweder Narren oder Schurken. Niemand hat

ehrliche und vernünftige Überzeugungen als ich. Ich kann die Bibel verbessern und das Leben Christi kritisieren. Stehe zurück. Ich bin heiliger als du.» Dies Unkraut der Selbstgerechtigkeit wächst auf jedem Dunghaufen. Kein Kehrichthaufen ist so verrottet, daß nicht der fluchwürdige Giftpilz des stolzen Selbst darauf wachsen könnte.

III.

Wie die Selbstgerechtigkeit zu unserem Erstaunen unter Sünden wächst, **so ist sie in sich selbst eine große Sünde.** Man erschreckt fast, Selbstachtung nach einer solchen Sündenliste aufgezählt zu finden, wie dies Kapitel sie verzeichnet. Für den Juden war das Essen von Schweinefleisch und Suppen von gräuelfhaften Dingen eine große Verunreinigung, aber Selbstgerechtigkeit ist in eine Klasse damit gereiht; sie ist sogar mit Totenbeschwörung und Zauberei zusammengestellt. Trunkenheit und Fluchen sind Sünden in Lumpen, aber Selbstgerechtigkeit ist Sünde in einem anständigen schwarzen Rock. Sie ist eine aristokratische Sünde und liebt es nicht, unter den gemeinen Haufen gezählt zu werden; und wenn wir sie Sünde nennen, so werden viele behaupten, daß sie dies nur in einem sehr verfeinerten Sinne sei. Aber Gott denkt nicht so, er stellt sie in eine Klasse mit den allerschlimmsten, und er tut dies, weil sie eine der schlimmsten ist. Selbstgerecht sein ist an und für sich eine Sünde aus Sünden. Denn zuerst, es ist *Gotteslästerung*. Vielleicht seht ihr das nicht ein. Folgt mir also. Gott ist heilig. Hier kommt dieser niedrige Betrüger und prahlt: «Und ich bin auch heilig.» Ist dies nicht eine lächerliche und verächtliche Form der Gotteslästerung? Es ist gotteslästerlich im tiefsten Wesen. Die Cherubim rufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll, und mitten unter diesem allen wird die quiekende Stimme dieses Anspruchsvollen gehört, der da wimmert: «Und ich bin auch heilig.» O elender Selbstling, du lügst und lästerst zu gleicher Zeit! Die Himmel sind nicht rein vor seinen Augen; er findet Torheit an seinen Engeln, und willst du, du vom Weibe geboren und unrein vom Haupt bis zu den Füßen, es wagen, von Gerechtigkeit zu sprechen?

Mehr noch, diese Selbstgerechtigkeit ist *Abgötterei*, denn der Mensch, welcher sich für gerecht hält, betet sich selber an. Tatsächlich ist der Gegenstand seiner Verehrung sein eigenes teures, angenehmes, treffliches Ich; all sein Vertrauen ist auf sich selbst, all sein Rühmen geht auf sich selbst; und ob er auch Gott Psalmen singt mit seiner Stimme, so singt doch sein Herz in Wahrheit sich selber Lieder, und er spricht zu sich: «Du hast wohl getan, meine Seele; es ist etwas großes und glänzendes in dir; du verdienst viel von deinem Schöpfer; du wirst gewiß auf deine eigenen Bedingungen in den Himmel kommen. Wenn du am schlimmsten warst, bist du doch nicht so schlecht als deine Mitmenschen gewesen; wenn du am besten bist, so bist du ein edles Wesen und ein glänzender Lohn gebührt dir.» Was ist dies anders, als Abgötterei in ihrer schlimmsten Form?

Wiederum ist sie *Respektlosigkeit*, denn sie beschuldigt Gott direkt der Lüge. Der Herr erklärt, daß kein Mensch gerecht ist. Er sagt, daß er vom Himmel schaute auf die Menschenkinder und sah, «es gibt keinen, der Gutes tut, auch nicht einen Einzigen!» (Psalm 14,3). Gegen diese göttliche Behauptung erhebt die Selbstgerechtigkeit Widerspruch, denn sie behauptet, heilig zu sein. Gott erklärt, daß wir abgewichen sind und allesamt untüchtig, und er beweist, daß er dies glaubt, denn er läßt Christum bluten und sterben für die Sünderwelt, wie geschrieben steht: «Wir alle gingen in die Irre wie Schafe, jeder wandte sich auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn» (Jesaja 53,6). Aber er hätte nicht unsere Sünde auf ihn werfen können, wenn wir keine hätten, oder unsere Missetat ihm zurechnen, wenn keine in uns wäre, und so erklärt der Selbstgerechte tatsächlich, daß Gott falsch ist und nicht die genaueste Wahrheit spricht, denn er behauptet, eine Ausnahme von der Regel zu sein. Er bezeugt, daß Gottes «Nein, nicht einer», falsch ist, denn er selber ist ein Gerechter und deshalb könnten auch andere da sein. Obgleich Gott

sagt, daß durch des Gesetzes Werke kein Fleisch vor ihm gerecht werden soll (Galater 2,16), so sagt dieser Mann doch: «Durch des Gesetzes Werke werde ich gerechtfertigt werden», und lästert so das Wort des Allerhöchsten und bezweifelt die Wahrheit Gottes, welche wie der Augapfel Jehovas ist. Es ist über allen Zweifel hinaus klar, daß Selbstgerechtigkeit an sich eine große, Gott trotzbietende Sünde ist. Möge der Herr uns davon befreien, und durch den Heiligen Geist in uns einen demütigen Glauben an Jesum Christum, den Herrn, wirken.

IV.

Viertens möchten wir bemerken, **daß Selbstgerechtigkeit die Frucht der eigenen Gedanken des Menschen ist.** Seht den zweiten Vers des Kapitels an: «Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach einem widerspenstigen Volk, das seinen eigenen Gedanken nachgeht auf einem Weg, der nicht gut ist» (Jesaja 65,2). Diejenigen, welche hohe Gedanken von sich selber haben, wandeln nicht nach Gottes Geboten, sondern nach ihren eigenen Vorstellungen. Wenn irgendjemand sich für gerecht in sich selber hält, so hat er diese Idee nie aus dem Gesetze Gottes abgeleitet. Lest die zehn Gebote, versteht ihren geistlichen Sinn und weißt, daß sie nicht nur auf offene Taten gehen, sondern auf Gedanken und Vorstellungen, und ihr werdet sehen, daß das Gesetz uns alle ohne Ausnahme verdammt. Es beweist unsere Schuld, offenbart unseren Hang zum Bösen, spricht einen Fluch über uns aus und übergibt uns der Verdammnis. Es erweist uns keine Achtung, sondern schließt uns in hoffnungslose Verzweiflung ein. Ein Mensch, der selbstgerecht ist, leitet deshalb seine Selbstachtung nicht aus einer wahren Betrachtung des Gesetzes ab. Kein Jude, der auf Sinai stand und den Berg rauchen sah und die Worte hörte, welche erklangen, wie mit dem Ton des Donners und der Posaune, wagte es, da zu stehen und zu sprechen: «Ich bin gerecht», sondern, indem er gebeugt weiter und weiter sich von dem rauchenden Berg entfernte, bat der beste der Israeliten, daß diese Worte nicht mehr zu ihm gesprochen werden möchten, denn er konnte den Schrecken des dreimal heiligen Gesetzes nicht ertragen. Ein Pharisäer steht auf einem Hügel, der durch seine Einbildung aufgeworfen ist, denn das Gesetz würde ihn herunterreißen und ihn keinen Augenblick lang darauf stellen. Seine stolzen Gedanken kommen nicht vom Gesetz, und gewiß nicht vom Evangelium, denn das Evangelium kennt keinen Menschen nach dem Fleisch als gerecht, sondern betrachtet alle Menschen als Sünder und kommt zu ihnen mit Vergebung; es behandelt die Menschen als verloren und kommt, sie zu erretten. Wenn ein Mensch in der Welt ist, der rein und vollkommen von Natur ist, so hat das Evangelium ihm nichts zu sagen, denn es ward in der Tat gar nicht für einen solchen Fall gemacht. Seine Arzneien sind nicht für die, über welche die Krankheit der Sünde niemals gekommen ist, denn «nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken» (Lukas 5,31). Unser Herr kam nicht, die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen. Jesus ist der Sünderfreund. Christus kam, um Flecken hinwegzuwaschen, nicht um Menschen in die Vorstellung ihrer Fleckenlosigkeit hineinzuschmeicheln; er kam, die Kranken zu heilen, nicht den Starken Beifall zu spenden. Für solche, die in sich selbst gerecht sind, ist keine einzige Silbe der Verheißung in dem ganzen Evangelium; warum sollte es? Sie brauchen ja keine! Selbstgerechtigkeit ist ein Kind, welches weder Gesetz noch Evangelium anerkennt; es ist im Hause der Torheit geboren und auferzogen von menschlicher Einbildung.

Selbstgerechte sind nicht sehr geneigt, *in der Schrift* zu forschen; sie lesen dieselbe nicht mit einem verständigen Herzen, so daß sie die Bedeutung erfassen; sie lassen die Bibel lieber ihre eigene Meinung sagen und verdrehen sie, um ihren eigenen wohlgefälligen Traum zu bestätigen. Wie eine Batterie schweren Geschützes der stärksten Art feuern beide, Gesetz und Evangelium, des Sünders Gerechtigkeit und versenken sie wie einen durchlöcherten Hulk (ausrangiertes Schiff) in die Tiefe des Meeres.

«Aber kann nicht ein Mensch durch sein eigenes Denken ohne Beihilfe zu einer Religion gelangen?» sagt jemand. Sehr viele haben es versucht, aber die bloße Idee ist schön abgeschmackt. Tatsachen, die Gott und Menschen betreffen, müssen gelernt und nicht erfunden werden. Gesetzt, ein Mann dächte sich die Wissenschaft der Botanik aus, ginge aber nie hin, die Blumen zu sehen; der würde sonderbare botanische Vorlesungen halten, irreführend und abgeschmackt, denn kein Nachdenken über das, was eine Blume sein sollte, würde je einen Mann instand setzen, zu erraten, was die Blumen eigentlich sind. Gesetzt, ein Mann, der nie die Sterne ansähe, verachtete das Teleskop und verließ sich auf sein Denken in der Astronomie, würde er nicht seltsame Dinge vorbringen? Wir haben von dem Deutschen gehört, der ein Kamel aus seinem inneren Bewußtsein heraus ersann, und es gibt viele Leute von derselben Art gelehrter Unwissenheit und tief sinniger Narrheit. Solche sehen nicht darauf, was das Evangelium ist, sondern sie haben ihre eigenen Vorstellungen von dem, was es sein sollte; sie sehen nicht auf das, was die Offenbarung verkündet, sondern auf das, was ihre eigenen superben Gedanken zustande bringen können. Die Hälfte der Menschen in der Welt machen ihre eigene Theologie, und sind entweder zu träge oder zu stolz, um sich durch das unfehlbare Wort Gottes leiten zu lassen. Wie mancher Weingärtner seinen eigenen Wein zusammensetzt, fabrizieren diese ihre eigene Lehre und gelangen so zu einer hohen Meinung von ihrer eigenen Güte. Wie die Spinne machen sie ihr Gewebe aus ihren eigenen Eingeweiden. Sie sind gerecht, und durchaus nicht die Art Leute, wofür das Wort Gottes sie erklärt. Der, welcher auf dem Grunde seiner eigenen Träume steht, wird sicher betrogen werden. Höre zu, o Mensch, und lerne Weisheit. Gottes Gedanken sind nicht eure Gedanken und seine Wege sind nicht eure Wege, und an dem Tage, wo er kommt, um eure eingebildete Gerechtigkeit zu prüfen, wird er kurzen Prozeß damit machen, und ihr werdet zu rufen haben: «Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und all unsere Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid, und unsere Sünden trugen uns fort wie der Wind» (Jesaja 64,5). Je eher dies geschieht, desto besser, denn wenn es nicht dazu kommt, ehe ihr in der künftigen Welt seid, so wird es schrecklich sein, nackt erfunden zu werden, wo ihr nie bekleidet werden könnt, eure eingebildeten Reichtümer in eine Armut dahinschmelzen zu sehen, aus welcher ihr euch niemals wieder erheben könnt, euch bankrott zu finden, wo ihr euch wohlhabend glaubtet, und in einer Welt, wo ihr niemals von Neuem beginnen könnt. Wehe denen, welche ewigen Schiffbruch leiden, während sie träumen, daß sie gerade auf den ersehnten Hafen zusteuern. Möge Gott euch davon erretten, daß ihr euch selbst mit Eingebungen versehen wollt. Ihr seid keine Propheten und solltet niemals wännen, es zu sein. Forscht in der Schrift, um die Wahrheit in Betreff eures Zustandes zu erfahren, dann werdet ihr zurückschrecken vor der bloßen Vorstellung von der Gerechtigkeit eines unerneuerten Menschen. Euer Ruhm wird eure Schande werden, eure Flitterkleider werden sich in wertlose Lumpen verkehren, und ihr werdet mit demütiger Dankbarkeit die Gerechtigkeit annehmen, die von Gott durch den Glauben ist.

V.

Dies führt uns zu unserer fünften Bemerkung, welche diese ist: **Die Selbstgerechtigkeit hat das Laster an sich, das sie immer dazu führt, andere zu verachten.** Das ist der Kern des Textes. Sie konnten sagen: «Bleibe für dich, rühre mich nicht an; denn ich bin heiliger als du!» Die Selbstgerechten denken so, der eine von dem anderen. Ein Sünder fürchtet Verunreinigung von dem anderen, ein Empörer ist erschreckt, daß er durch einen anderen illegal gemalt wird. Denkt euch einen Elenden, der um seiner Sünde willen zum Tode verurteilt ist, und dennoch bange, daß ein Mitverbrecher seine Unschuld beflecken könne. Zu welcher Höhe von Wahnsinn erhebt sich der Stolz! «Rühre mich nicht an; ich bin heilig», schreit ein Mann der tief in Sünden steckt. O, über das Abgeschmackte der Selbstgerechtigkeit! Dieser Stolz ist widrig bis zum äußersten Grade. Er wird

noch widerlicher, wenn der stolze Selbstbetrüger den demütig Bußfertigen fern stehen heißt. Der bußfertige Zöllner hat offene Augen für seinen wirklichen Zustand und geht hinauf zum Tempel und betet: «O Gott, sei mir Sünder gnädig!» (Lukas 18,13). Er wagt nicht, aufzusehen, er ist so zerschlagenen Herzens; aber jener Pharisäer ist so kühn, Gott für seine eigenen vorzüglichen Tugenden zu danken. Seht, wie er seine Gewänder aufhebt, aus Furcht, daß der Saum seines Kleides den Boden berühren möchte, auf den der Zöllner seinen verunreinigenden Fuß gesetzt hat. Wie? Dieser Zöllner war eins von Gottes Kleinodien, und dieser abscheuliche Pharisäer war ein bloßer Dunghaufen der von widrigem Eigendünkel rauchte. Er wußte es nicht, aber seine Selbstgerechtigkeit ließ ihn den Namen verachten, von dem Gott gesagt hatte: «Ich will aber den ansehen, der demütig und zerbrochenen Geistes ist, und der zittert vor meinem Wort» (Jesaja 66,2).

«O», sagt einer von meinen freidenkenden, aber selbstgerechten Hörern, «ich hasse solch heuchlerisches Geschwätz. Die Sünde bekennen ist Unsinn. Ich kann es nicht ertragen, solches Gerede zu hören.» Wir wissen das sehr wohl, mein guter Herr, aber das ist für uns von keinem Gewicht. Wir kennen Sie sehr gut, und gewahren in Ihnen eine alte Bekanntschaft, ungefähr neunzehn Jahrhunderte alt. Stolze Pharisäer können niemals bußfertige Zöllner ertragen und ebenso wenig deren Heiland. Sie sagen stets noch von den Dienern des Herrn das, was sie von ihm selber sagten: «Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen» (Lukas 15,2). Sie finden Fehler an dem großen Anwalt und seinen Klienten, an dem großen Arzt und seinen Patienten, aber des Erlösers Reich wartet nicht auf ihre Gönnerschaft und fürchtet nicht ihren Widerstand. Wenn ihr das Gastmahl der Barmherzigkeit verschmäht und nicht dazu kommen wollt, so sind andere da, welche Gäste werden, und eure Weigerung wird auf euer eigenes Haupt die Verachtung bringen, die ihr jetzt für andere aufbewahrt.

Ja, und dieser selbstgerechte Geist wagt es, seine Bitterkeit über die allerfrömmsten Menschen auszugießen. Wenn ihr einen entschiedenen Verfolger wollt, so sucht einen Selbstgerechten. Ich sage euch, es ist kein Gift gegen das Christentum in dem Herzen des Schlemmers und Wüstlings, das auch nur zu vergleichen ist mit dem Natterngift, das in dem Herzen des Selbstgerechten liegt. Wer war es in Jerusalem, der die Heiligen verfolgte? Es war nicht ein Belialssohn, der sie schmähte. Ich glaube, daß mancher Schwelger in Jerusalem sagte: «Was tut es? Sie haben ihre Weise und ich die meine; laßt sie in Ruhe.» Aber es war ein Mann in Jerusalem, der vor den meisten anderen dachte, daß er alle Gebote Gottes von Jugend auf gehalten und ganz tadellos sei, und der haßte die Christen, weil sie eine Lehre predigten, die seiner Selbstachtung einen Stoß versetzte. Deshalb verachtete er Menschen, die hundertmal besser waren, als er selbst, schleppte sie in die Synagoge und geißelte sie, um sie zum Lästern zu zwingen; und als er in seinem eigenen Lande alles getan hatte, um sie zu quälen, bat er um Briefe von dem Hohepriester, damit er nach Damaskus gehen und sie selbst in fremden Städten verfolgen könnte. Er meinte in der Tat, Gott einen Dienst zu tun, wenn er mit Drohen und Morden gegen Gottes eigene Kinder schnaubte. Ja, es ist so und muß so sein: Die, welche nach dem Fleisch geboren sind, verfolgen die, welche nach dem Geist geboren sind. Ismael, der Sohn Hagens, der Magd, der vom Sinai kommt, in Arabien, haßte den Isaak, der von der Freien nach der Verheißung geboren ist. Es ist eine Fehde auf Tod und Leben zwischen beiden, und dies ist ein Teil der Sünde der Selbstgerechtigkeit, daß sie sich in so bitteren Gegensatz zu Christo und seinem Volk stellt, und der stärkste Gegner ist, welchen das Evangelium unter den Menschen hat. Wir sehen den selbstgerechten Geist sich zuweilen in den Zeitungen kundgeben, wenn sie religiöse Gegenstände berühren. Eine von ihnen verurteilte neulich den Gesang:

*«Sünder, tue nichts, weder groß noch klein,
Jesus tat es alles, tat es ganz allein.»*

Das ist eine anstößige Lehre, sagen sie, denn sie leugnet Seligkeit durch gute Werke! Natürlich, Zeitungsredakteure sind gute Richter, denn sie tragen so außerordentlich Sorge für unsere Sittlichkeit, und sind so bedacht darauf, niemals etwas hineinzusetzen, was unserer Reinheit schaden könnte. Dieses köstliche, deutliche Stückchen eines evangelischen Verses ist zu viel für unseren frommen Redakteur, und er ist bange, daß es unserer Moral schaden wird. Selbstgerechtigkeit fürchtet sich immer vor dem Evangelium, weil die unumwundene Wahrheit ihren Selbstbetrug enthüllen könnte. Aber ihr Herren, die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben ist der Kern des Protestantismus und die Seele des Evangeliums, daß Jesus Christus in die Welt kam, die Sünder selig zu machen, und daß die Seligkeit nicht durch Werke der Gerechtigkeit ist, die wir getan haben, sondern durch die freie Gnade Gottes, welche Übertretung, Missetat und Sünde vergibt, ist die große Wahrheit, um derentwillen die Reformatoren protestierten und die Märtyrer starben. Laßt diejenigen, welche ihr widersprechen, auf sich selbst achthaben.

VI.

Aber ich muß weiter gehen und bemerken, **daß die Selbstgerechtigkeit sehr verabscheuenswert vor den Augen Gottes ist.** Womit vergleicht er sie? Er spricht: «Sie ist ein Rauch in meiner Nase, ein Feuer, das den ganzen Tag brennt!» Am äußersten Ende unseres Gartens sammeln wir die dünnen Blätter und alles unbrauchbare im Garten zusammen und der Haufe wird angezündet und brennt und dampft den ganzen Tag fort; und wenn ihr geht und nach der Windseite steht, werden eure Augen schmerzen, eure Nase wird Unangenehmes wahrnehmen, und ihr werdet fühlen, daß ihr es nicht ertragen könnt. Wenn ihr den Abfall den ganzen Tag brennen, rauchen, dampfen seht, wird er euch sagen, wie der Herr über die menschliche Gerechtigkeit denkt. Dies ist seine Meinung von denen, die sagen können: «Bleibe für dich, ich bin heiliger als du»; ihre gerühmte Gerechtigkeit ist ein brennender Haufe von Unrat, der einen dicken, ihm widerlichen Rauch ausströmt. Wir wundern uns nicht, daß er so die stolze Eigengerechtigkeit verachtet und verabscheut, denn Gott ist ein Gott der Wahrheit und die Wahrheit kann keine Lüge ertragen, und *Selbstgerechtigkeit ist eine Lügenmasse*. Der, welcher vollkommen ist, kann nicht bloßen Schein ertragen. Es ist so bei dem Menschen in gewöhnlichen Dingen. Ihr macht einen Mann von wirklicher Gelehrsamkeit mit jemand bekannt, der sich einen Doktorgrad gekauft hat und damit prahlt, klassische Gelehrsamkeit zu besitzen. Beobachtet seinen Widerwillen, wenn der Anmaßende einen lateinischen Schriftsteller zitiert und schon beim ersten Satz ein falsches Silbenmaß gibt. Der wirklich Gelehrte sagt: «Er ist eine Schande für seinen Titel; laßt mich von ihm wegkommen; er gibt vor, ein Doktor zu sein, und macht doch alle diese Schnitzer.» Wer das Echte besitzt, wird unwillig über das Nachgemachte. Nun, Gott ist wahrhaft heilig, und kann deshalb nicht ertragen, daß diese Menschen von einer Heiligkeit reden, auf die sie keinen Anspruch haben, und sich rühmen und prahlen mit etwas, das nicht ihr eigen ist. Der wahrhaftige Gott nennt sie einen Rauch in seiner Nase.

Überdies ist *Selbstgerechtigkeit etwas so stolzes*. Gott wird immer durch Stolz erzürnt. Es ist eins von den Übeln, die seine Seele haßt. Er legt täglich seinen Pfeil auf die Sehne, um die stolzen Herzen herunter zu bringen. Der Selbstgerechte ist stolz im Herzen und stolz mit einem verächtlichen Spott über andere, und deshalb ist er dem Herrn ein Gräuel.

Selbstgerechtigkeit leugnet auch die Weisheit in Gottes Plan und ist diesem ganz feindlich. Gottes jetziger Plan bei seinem Wirken in der Welt geht von dem Grundsatz aus, daß wir schuldig sind; deshalb sorgt er für einen Heiland und sendet uns ein Evangelium voll von Gnade. Seine ganze Anordnung ist ein riesiger Missgriff, wenn wir in und durch uns selbst gerecht werden können. Das Werk des Heiligen Geistes ist unnötig, wenn wir durch uns selbst für den Himmel

geeignet zu werden vermögen. Der ganze Charakter dieser Periode der Gnade ist ein Irrtum, wenn der Mensch nicht schuldig ist. Der Mann, der sagt: «ich bin gerecht», wirft tatsächlich einen Makel auf ein Werk, das als die höchste Entfaltung göttlicher Liebe und Weisheit beabsichtigt war. Er ist wie die Griechen, denen das Kreuz Christi «Torheit» war. Ich wage zu sagen, daß Selbstgerechtigkeit im Grunde Christum selber überflüssig macht, und dies, meine Brüder, ist der unfreundlichste Stich von allen. Dies ist ein Dolchstoß auf das Herz des großen Vaters. Kam Jesus hernieder vom Himmel, und nahm unsere Natur an, weil wir Sünder waren, und gab er sich in dieser Natur als Opfer dahin, um die Sünde hinwegzunehmen, und war dies alles ein Irrtum? Golgatha, bist du ein Missgriff? Blutender Heiland, warst du ein lebenswürdiger Schwärmer, der Sünde hinwegnahm, die nicht existierte, und einen Born füllte für die Austilgung von Flecken, die nicht zu finden sind? Doch ist dies alles in der Eigengerechtigkeit einbegriffen. Wenn ein Sünder das Recht hat, selbstgerecht zu sein, so hat es ein anderer; und dann kommt es dahin, daß Gott mit uns allen nach einem ganz anderen Grundsatz handeln sollte, und daß wir alle in den Himmel eingehen könnten ohne eine Versöhnung oder einen Heiland; ohne Notwendigkeit des Kommens seines Sohnes in die Welt, um für Sünder zu sterben. Meint ihr, Gott könne ein solches Mäkeln an Christo ertragen, solch ein Treten auf das kostbare Blut seines eigenen Sohnes? Kann selbst die Langmut dies ertragen?

Ich spreche vielleicht zu einigen, die zuvor nicht erwogen haben, was ihre Selbstgerechtigkeit bedeute, aber ich hoffe, sie sehen es jetzt. Tut sie hinweg, meine lieben Freunde; legt euren Schmuck eingebildeter Tugend ab, und streut den Staub und die Asche des Bekenntnisses auf euer Haupt. Geht heim und reißt euren Putz in Fetzen und legt das Kleid der himmlischen Gerechtigkeit an, sonst werdet ihr, solange ihr lebt, nichts sein als jener rauchende Haufen von Unkraut am Ende des Gartens; und während ihr meint, ein helles und scheinendes Licht zu sein, werden Gottes Gedanken ganz anders lauten, denn er wird euch bloß als qualmenden Rauch in seiner Nase ansehen, als ein Feuer, das den ganzen Tag brennt!

VII.

Der letzte Punkt und einer der wichtigsten ist dieser, **daß Selbstgerechtigkeit sehr wirksam alle Hoffnung der Seligkeit vor einem Menschen verriegelt.** Wir können nicht errettet werden, wenn wir nicht wahrhaft heilig werden, aber, meine Brüder, niemand wird jemals wahrhaft heilig, der mit einer falschen Heiligkeit zufrieden ist. Wenn er sagt: «Ich bin heilig», so wird er niemals heilig werden. Der Student, der als ein weiser Mann auf die Universität geht, wird wahrscheinlich ein Narr bleiben. Ihr könnt niemals Weisheit gewinnen, bis ihr eure Torheit bekennet. Der Mann, welcher sagt: «Ich bin reich», aber in einer Täuschung befangen ist, bei der er Rechenpfennige Gold nennt, wird nie reich werden; es ist die erste Notwendigkeit, daß er fähig ist, seinen wahren Zustand zu schätzen. So schließt die eigene Gerechtigkeit einen Menschen sehr wirksam von der wahren aus.

Sie hindert auch das Herz an der Buße. Wie könnt ihr Buße tun, wenn ihr nie gesündigt habt? Wie könnt ihr trauern, daß ihr es am Gehorsam habt fehlen lassen, so lange ihr meint, das Gesetz gehalten zu haben? Sie schließt euch ebenfalls vom Glauben aus. Ihr werdet nie an Jesum Christum glauben, solange ihr an euch selber glaubt. «Wie könnt ihr glauben», sagt Christus, «die ihr Ehre voneinander nehmt?» (Johannes 5,44). Wenn ihr euch selbst erretten könnt, so braucht ihr keinen Heiland, und folglich werdet ihr nie auf den Heiland der Sünder vertrauen. Mann, solange du gerecht bist, werden Christus und dein Herz nie übereinstimmen. Er bringt dir Wasser, aber du bist nicht durstig; er bringt dir das Brot des Lebens, aber du bist nicht hungrig; er hat für dich ein «gesticktes Kleid» gemacht, aber du bist nicht nackt; er kommt, dich

zu bereichern, aber du bist nicht arm; er kommt, dir Vergebung zu erteilen, aber du bist nicht schuldig; er kommt, dir ewiges Leben zu geben, aber du bist nicht tot. Was ist dann in Christo für dich? Gar nichts, und deshalb wirst du niemals Christum haben.

Alle Aufforderungen Gottes, sogar solche, wie sie in diesem Kapitel beschrieben sind, wenn er seine Hände den ganzen Tag ausstreckt, werden nie bewirken, daß ein Selbstgerechter zu ihm kommt. Der verlorene Sohn sprach nicht: «Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen» (Lukas 15,18), so lange er seinen Bauch füllen konnte mit Trebern, welche die Säue aßen. Seelenarmut und Elend bringen einen Menschen zu Gott; aber Gott mag rufen, solange er will, der Mensch wird nimmer kommen, solange er von seinem himmlischen Vater unabhängig sein kann, so daß die Selbstgerechtigkeit der Ruin aller ist, die sie hegen.

Laßt mich euch warnen, die ihr das Evangelium fortwährend gehört habt, daß, wenn ihr selbstgerecht seid, die Vorrechte, welche ihr genießt, alle unwirksam gemacht werden und aufhören, Vorrechte zu sein; denn wenn ihr nicht zu Jesu kommt, wenn er seine Hände ausstreckt, so wird er andere rufen, die jetzt nicht ein Volk sind, und wird gefunden werden von denen, die ihn nicht gesucht. Ihr steht jetzt, was die Vorrechte betrifft, zuerst, aber die Ersten werden die Letzten sein (Matthäus 20,16), während die da draußen, die noch das Evangelium nicht gehört haben, es hören und errettet werden sollen; so werden die Letzten die Ersten sein. Gott wird das Unterste zuoberst bei euch kehren; die Kinder des Reichs sollen in die äußerste Finsternis geworfen werden, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird (Matthäus 8,12), während viele vom Morgen und vom Abend kommen werden und zu Tische sitzen im Reiche Gottes. Hütet euch, ihr, die ihr selbstgerecht seid, daß Gott euch nicht, weil ihr euch selbst zum Haupte erhebt, zum Schwanze macht, denn dann werden all eure Sabbatvorrechte und euer Hören des Evangeliums wie Mühlsteine an eurem Hals sein, um euch so tief wie die tiefste Hölle zu versenken.

Was ist das Heilmittel für all dieses? Das Heilmittel ist nur dies: Gott sagt: «Sehet mich» (Jesaja 65,1; Englische Übersetzung); er heißt dich aufhören, von deiner eigenen eingebildeten Schönheit zu faseln und dein eigenes törichtes Bild anzubeten. Sieh zuerst auf zum heiligen Gott und zittere. Kannst du in eigener Kraft je ihm gleich sein, rein, fleckenlos, herrlich? Sieh auf ihn und verzweifle. Dann kommt das zweite «Sehet mich». Sehet Jesum Christum am Kreuze sterbend, der Gerechte für die Ungerechten, um uns zu Gott zu bringen. Wie du ihn sterben siehst, wird deine Selbstgerechtigkeit sterben. Du wirst sagen: «Er würde nie so für mich gelitten haben, wenn ich nicht Sünde zu bereuen hätte. Gott würde ihm nie solche Schmerzen für mich auferlegt haben, wenn ich nicht schwer schuldig wäre. Ich würde nie einen solchen Heiland nötig gehabt haben, wäre ich nicht ein großer Übertreter. In den Höhen und Tiefen der sterbenden Liebe lese ich die Höhen und Tiefen meiner fluchwürdigen Sünde; in der Unendlichkeit des Sühnopfers lese ich die grenzenlose Schwärze meiner Schuld und liege demütig vor Gott. Zu gleicher Zeit sehe ich in dieser vollkommenen göttlichen Gerechtigkeit, welche die Sünde hinweg genommen hat, die Hoffnung eines Sünders, und als ein Sünder suche ich alles bei Christo.» Wenn du dieses tust, ist es gut. Gott segne dich. Möge ein jeder hier fähig sein, dies augenblicklich zu tun, und Gottes soll die Ehre sein von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon

Selbstgerechtigkeit – ein rauchender Kehrlichthaufe

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1882

in *Schwert und Kelle*

Digitalisiert und überarbeitet durch

Bibelgruppe Langenthal

Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch